UNIVERSITÉ DE GENÈVE

Archive ouverte UNIGE
https://archive-ouverte.unige.ch

Article scientifique | Compte rendu de livre | 1978

Published version | Open Access

This is the published version of the publication, made available in accordance with the publisher's policy.

[Rezension zu :] Piaget. Philosophie oder Psychologie. Ideen und Grenzen der genetischen Epistemologie von Jean Piaget : eine erkenntnistheoretische Kritik / Günther Mathias Tripp

Schneuwly, Bernard

How to cite

SCHNEUWLY, Bernard. [Rezension zu :] Piaget. Philosophie oder Psychologie. Ideen und Grenzen der genetischen Epistemologie von Jean Piaget : eine erkenntnistheoretische Kritik / Günther Mathias Tripp. In: Das Argument, 1978, n° 109, p. 452–454.

This publication URL: https://archive-ouverte.unige.ch/unige:36385

© This document is protected by copyright. Please refer to copyright holder(s) for terms of use.

R 22352 F

DAS ARGUMENT 109

Gewerkschafts-Diskussion (II)

Editorial: Gefälligkeitsrezensionen 326

Walter Fabian
Tendenzen in den Streiks 1978 329

Werner Petschick
Zur Überarbeitung des DGB-Grundsatzprogramms 335

Heinz Schäfer
Probleme der Lohn- und Tarifpolitik im Übergang zu den achtziger Jahren 347

Thomas Hagelstange
Gewerkschaftsentwicklung und Krisen 1950–1975 357

Hochschulpolitik und Rechtsentwicklung

Friedhelm Hase/Karl-Heinz Ladeur
Das „Politische Mandat" der Studentenschaft 373

Hartmut Geil
Berufsverbote und Staatsschutz 380

Heinrich Marvin, Hans-Joachim Theißen, Werner Voigt
Die NoFU – Zur Arbeitsweise der Rechtskräfte 394

* * *

Bernd Güther
Entwicklung der Akademiker-Arbeitslosigkeit 409

Dokumentation:

Offener Brief zum Thema Berufsverbote 412

Besprechungen

Analytische Geschichtsphilosophie, Irrationalismus, Linguistik und Schule, Rezeptionsforschung, Handlungstheorie, Alltagsbewußtsein, Geschichte der UdSSR, „organized crime" 415

Zeitschriftenschau I

Über die Autoren XIII

20. Jahrgang Mai/Juni 1978

DAS ARGUMENT

Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften

Herausgeber:
Wolfgang Fritz Haug

Ständige Mitarbeiter:
Wolfgang Abendroth (Frankfurt/Main), Wilhelm Alff (Bremen), Günther Anders (Wien), Frank Deppe (Marburg), Hans-Ulrich Deppe (Frankfurt/Main), Bruno Frei (Wien), Helmut Gollwitzer (Berlin/West), Klaus Holzkamp (Berlin/West), Urs Jaeggi (Berlin/West), Baber Johansen (Berlin/West), Lars Lambrecht (Hamburg), Reinhard Opitz (Köln), K. H. Tjaden (Kassel), Erich Wulff (Hannover)

Redaktion:
Dr. Heinz-Harald Abholz, Karl-Heinz Götze, Sibylle Haberditzl, Dr. Frigga Haug, Dr. W. F. Haug, Karl-Ernst Lohmann, Prof. Dr. Thomas Metscher, Rolf Nemitz, Prof. Dr. Friedrich Tomberg

Redaktionssekretariat:
August Soppe

Verlags- und Redaktionsanschrift:
Altensteinstraße 48 a, 1000 Berlin 33, Telefon 030 / 8 31 49 15

Auslieferung und Anzeigen:
Argument-Vertrieb, Tegeler Str. 6, 1000 Berlin 65, Telefon 030 / 4 61 90 61

Besprechungen

Philosophie

Leiser, Eckart: Methodische Grundlagen der Kritischen Psychologie *(F. Haug)* 415
Wuchterl, Kurt: Methoden der Gegenwartsphilosophie 417

(Fortsetzung auf Seite XI)

ISSN 0004-1157

Das Argument erscheint 1978 in 6 Heften (alle 2 Monate) mit einem Jahresumfang von insgesamt 924 Seiten. Kündigung eines Abonnements ist unter Einhaltung einer dreimonatigen Frist nur zum Jahresende möglich. – Preis 9,80 DM; Schüler und Studenten 8,– DM; im Abonnement 7,50 DM bzw. 6,– DM, + Versandkosten. – Die Redaktion bittet die Leser um Mitarbeit am Argument, kann aber für unverlangt eingesandte Beiträge keine Haftung übernehmen. Eingesandte Manuskripte müssen in doppelter Ausführung in Maschinenschrift einseitig beschrieben und mit einem Rand versehen sein. Aufsätze sollen nicht mehr als 25 Manuskriptseiten, Rezensionen nicht mehr als 2 Manuskriptseiten umfassen. Zitierweise wie in den Naturwissenschaften. – Für unverlangt eingesandte Besprechungsbücher kann keine Haftung übernommen werden. – Copyright © Argument-Verlag GmbH, Berlin. Alle Rechte – auch das der Übersetzung – vorbehalten. – Konten: Berliner Disconto Bank 721/7722, Postscheckkonto Berlin West 5745–108. – Satz: Hellmich KG, Berlin; Herstellung: Oktoberdruck, Berlin.

Beilagenhinweis:
Diese Ausgabe enthält das Gesamtverzeichnis des Argument-Verlages und einen Prospekt des Weltkreis-Verlages

pativer Kommunikation als Prozeß" (143). Neben der methodisch-didaktischen Ebene determiniert Sprechhandlungstheorie im weiten Sinne auch die Ebene der Unterrichtsinhalte, die Kommunikationserziehung. Dabei geht es insbesondere um einen Aufbau der Fähigkeit zum Interaktionsverhalten. Drei funktionale Sprachhandlungsbereiche werden idealtypisch unterschieden: *instrumentelles Sprachhandeln*, das auf ein Erreichen realer Ziele und Zwecke gerichtet ist, verwirklicht sich in sozialen Interaktions- und Kontaktsituationen, Argumentiersituationen und Informations- und Analysesituationen; *metakommunikative Reflexion*, die die Domäne bisherigen Sprachunterrichts war, thematisiert sprachliche Normenprobleme und Verwendungszusammenhänge; in *Sprachübungssituationen* schließlich wird neben kommunikativen Grundfertigkeiten insbesondere die Herstellung mündlicher und schriftlicher Texte durch wiederholtes sprachliches Üben erlernt.

Der Aufbau und die stetige Praxisverpflichtetheit verleihen dem Folgekurs einen hohen Gebrauchswert für alle, die mit der Lehrerausbildung oder Lehrerfortbildung zu tun haben. So werden die einzelnen Kapitel durch jeweils anschließende Materialteile, die als unterrichtspraktische Hilfen gedacht sind, durch Anregungen zur Reflexion und für die Praxis sowie durch Literaturverzeichnisse ergänzt. Allerdings sollte der Band nicht zum Standardwerk stilisiert einfach hingenommen werden, sondern in Gruppen – insbesondere der zweiten Lehrerausbildungsphase – diskutiert und die Vorschläge praktisch erprobt und weiterentwickelt werden, denn daß gesellschaftspolitisch sinnvolle Unterrichtsreform nur durch Kooperation und solidarisches Handeln und nicht durch Einzelkämpfertum zu bewältigen ist, darauf verweisen die Autoren selbst (676). Harro Schweizer (Berlin/West)

Psychologie

Tripp, Günther Mathias: Betr.: Piaget. Philosophie oder Psychologie. Ideen und Grenzen der genetischen Epistemologie von Jean Piaget. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln 1978 (213 S., br., 14,80 DM).

Tripp's Buch will den Anfang einer Debatte markieren, die wahrlich notwendig ist: Piaget wurde allzuoft ,,marxistisch" vergöttert, vor allem auch in französischen Landen. Der archidemische Punkt, den Tripp wählt, um den ,,Giganten" Piaget aus den Angeln zu heben, ist die 6. Feuerbachthese: sozialer Verkehr und nicht Naturausstattung ist entscheidend für die menschliche Entwicklung (9). Gemäß dieser Prämisse untersucht Tripp zuerst anhand der zwei ersten Kapitel des Textes ,,Weisheit und Illusionen der Philosophie" Piagets Verhältnis zur Philosophie, um so den ,,Konstitutionsprozeß der genetischen Epistemologie im Rahmen ihrer historischen Erklärungsmuster und des suprawissenschaftlichen Erkenntnisideals" (59) in den Griff zu bekommen. Ob dieses Werk, 1965 geschrieben mit stark biographischen und polemischen Zügen, diesen über Jahrzehnte sich hinziehenden Prozeß adäquat widerspiegelt, bleibe dahingestellt. Tripp kommt zum Schluß, daß ,,durch die Gleichsetzung von metaphysisch orientierter Philosophie mit einer möglichen Philosophie überhaupt . . . gleichzeitig die durch die Philosophie verkörperte Idee des Allgemeinen verloren (geht)" (59).

Die drei folgenden Kapitel untersuchen ,,Objekt und Methoden der genetischen Erkenntnistheorie", d. h. das Einleitungskapitel von Piagets erkenntnistheoretischem Hauptwerk: ,,Die Entwicklung des Erkennens." Tripp unterzieht zuerst Piagets Anspruch auf Voraussetzungslosigkeit der Kritik und kommt dabei zum Schluß, daß Piaget Erkenntnistheorie auf eine Theorie des Wachstums der Erkenntnisse verengt und damit ,,die Geschichte des Denkens, die Theorien des Zusammenhangs von Natur, Gesellschaft und Erkennen, die gesellschaftliche Legitimation gegenständli-

cher Begriffsbildung storniert" (63). Sozialgeschichte wird durch Naturgeschichte substituiert. Resultat ist ein genetischer Apriorismus und Biologie als regina scientiarum. Die kindliche Erkenntnisentwicklung gilt dabei als „prototypisch für den spezifischen wissenschaftlichen Erkenntnisprozeß" (76), die historisch-kritische Methode liefert nur die Kenntnis der höheren Stufen der Erkenntnis. Diese genetische Methode impliziert biogenetischen Empirismus, d. h. „(bietet) den biogenetischen Prozeß als letzten und umfassenden Erklärungsgrund (an)" (87), und erkenntnistheoretischen Idealismus, d. h. die Normen haben ihren „Ursprung in sich selbst gemäß einem Selbsterzeugungsmythos" (92). Psychologie, die sich in ihrer Methodologie an diesen beiden Polen Biogenese und logische Axiomatik orientieren muß – Tripp kommt hier auf die im Titel seines Buches enthaltene Frage zurück: Philosophie oder Psychologie –, „muß im Resultat als Wissenschaft zwischen beiden zerbrechen" (112). Die Kategorie des Gleichgewichts, auf das hin Handlungen tendieren, leistet die Vermittlung. Bei solchem Vorgehen wird „Erkenntnis nicht als historisch, abstrakt und allgemein, sondern lediglich als subjektiv betrachtet gedacht" (121). Historische Abfolge der Erkenntnis wird aus der inneren Logik der Wissenschaften, die als kreisförmig miteinander verbunden gedacht werden, erschlossen.

In den beiden abschließenden Kapiteln behandelt Tripp exemplarisch das erste Kapitel von Piagets „Entwicklung des Erkennens", nämlich die „operative Konstruktion des Zahlenbegriffs". Der biologistische Ansatz führt Piaget dazu, der Handlung den Primat vor dem Objekt einzuräumen und sie als ausschließlich subjektives Resultat zu begreifen. Objekte werden an die Handlungsstruktur assimiliert, wobei das Begriffspaar Akkomodation–Assimilation „unaufhaltsam zur Herausbildung konkreter und schließlich formaler Operationen führt" (155). Doch die Demonstrationen Piagets reichen nicht aus, um die komplexe Entwicklung der Handlungen als notwendig zu erkennen. „Daß der Ebene der materiellen Bewegung als conditio sine qua non eine historisch vermittelte ideelle, d. h. kategorielle Ebene korrespondieren muß, kommt an keiner Stelle in den Blick. Genauso wird das Faktum des sozialen Prozesses nicht gesehen . . ." (204).

Tripps Form der Kritik besteht darin, einzelnen Sätzen Piagets lange Kommentare anzufügen, wobei sowohl der Gedankengang Piagets als auch der Tripps nur sehr mühsam nachzuvollziehen ist. Diese Schwerverständlichkeit wird auch keineswegs gemildert durch eventuelle Zwischentitel, Zusammenfassungen, Rück- und Überblicke. Auch das methodische Vorgehen der Kritik bleibt oft abstrakt und äußerlich. Eine theoretische Position wird an einer anderen gemessen und für gut oder schlecht befunden, wobei oft die Position Hegels als beispielhaft dargestellt wird: „Piaget verfügt zwar auf den ersten Blick gegenüber Hegel über den unschätzbaren Vorteil . . . Die Hegelsche Verfahrensweise bietet gegenüber derjenigen Piagets den Vorteil . . ." (102/3). Die Brüchigkeit und Widersprüchlichkeit piagetscher Argumentation wird kaum als Ausgangspunkt genommen zur Kritik und Erklärung der Position. Dies äußerliche Verfahren bringt es oft mit sich, weit über das Ziel hinauszuschießen und Vergehen zu entdecken, wo solche gar nicht vorhanden sind: Wo Piaget meint, Interdisziplinarität sei notwendig, um eine Erkenntnistheorie zu konstituieren, unterschiebt Tripp, sie sei ausreichend (19). Oder er spielt (89) mit der Doppelbedeutung des Wortes „genetisch", das sich im Französischen sowohl auf die Genese als auch die Genetik beziehen kann, und schließt, daß für Piaget „die intellektuell führenden Personen dies sind kraft ihrer genetischen Ausstattung". Etwas weiter baut er lange Gedankengänge auf die subtile Unterscheidung von „überzeitlich" statt „zeitlos", obwohl „intemporel" keineswegs so eindeutig mit „überzeitlich" übersetzt werden kann (107ff.).

Tripp stellt Fragen auf, die sich bei der Lektüre Piagets ergeben: darin liegt sein Verdienst. Materialistisch kann man die Kritik kaum nennen, obwohl sie es bean-

sprucht, es sei denn, man nenne das Beziehen materialistischer Positionen bereits materialistische Kritik. Weder wird Piagets Theorie genetisch abgeleitet, noch wird die Fruchtbarkeit seiner Theorie und damit auch ihre Grenze bestimmt. Piaget wird durch die Lektüre Tripps weder kritisch lesbar, noch materialistisch brauchbar.

Bernard Schneuwly (Genf)

Kappeler, Manfred, Klaus Holzkamp und Ute Holzkamp-Osterkamp: Psychologische Therapie und politisches Handeln. Campus Verlag, Frankfurt/New York 1977 (356 S., br., 22,– DM).

Aus mehreren Gründen ist dieses Buch bedeutsam: als Dokumentation eines Prüfungskonflikts mit dem psychoanalytisch festgelegten Psychagogischen Institut in West-Berlin (aufgrund der Tatsache, daß Kappeler in Theorie und Praxis die Psychoanalyse verlassen hatte, sollte seine Examensarbeit zuerst nicht angenommen werden und wurde dann mit ,,ungenügend" bewertet; ein juristisches Verfahren wurde dagegen angestrengt), zum anderen wird durch Abdruck der Examensarbeit, die eine theoretische Aufarbeitung einer Psychotherapie ist, und einer 150seitigen Reflexion von K. Holzkamp und U. H.-Osterkamp über Kappelers Arbeit, ein ganz wesentlicher Beitrag zur Entwicklung alternativer psychotherapeutischer Ansätze auf marxistischer Grundlage geleistet.

Im Folgenden wird im Wesentlichen auf den Inhalt des Beitrags von Holzkamp und Holzkamp-Osterkamp ,,Psychologische Therapie als Weg von der blinden Reaktion zur bewußten Antwort auf klassenspezifische Lebensbedingungen in der bürgerlichen Gesellschaft – am Beispiel des ‚Examensfalls' von Manfred Kappeler" eingegangen, da hier Kappelers Arbeit umfassend aufgearbeitet ist. Dieser Beitrag knüpft an Band II des Motivationsbuches von U. H.-Osterkamp (Die Besonderheit menschlicher Bedürfnisse – Problematik und Erkenntnisgehalt der Psychoanalyse) an und stellt in vielem eine Konkretisierung der dort gemachten Überlegungen dar.

Die wichtigsten theoretischen Ausgangspunkte sollen kurz thesenartig dargestellt werden:

1. Die Spezifik menschlicher Motivation ist darin zu sehen, daß der Mensch nicht nur ,,sinnlich-vitale Bedürfnisse" (organismische und sexuelle Bedürfnisse) besitzt, sondern auch ,,produktive Bedürfnisse". Im Gegensatz zu den sinnlich-vitalen Bedürfnissen sind die entfalteten ,,produktiven Bedürfnisse" nicht in individuellen, organismischen Mangel- und Spannungszuständen begründet und in ihrer Entwicklung beschränkt, sondern in Abhängigkeit vom Stand der Entwicklung der Produktivkräfte und der gesellschaftlichen Kooperation auf immer weitergehende Fähigkeit zur *individuellen Teilhabe an gesellschaftlicher Realitätskontrolle* und kooperativer Integration gerichtet und damit im Prinzip unbegrenzt entwickelbar. Historisch entwickeln sich immer neue und erweiterte Möglichkeiten der individuellen Daseinserfüllung.
2. Die Trennung von Emotionen und Kognitionen sowie von Bewußtsein und Tätigkeit muß überwunden werden. Emotionen stehen als ‚wertende' zwischen den Kognitionen und dem Handeln. Emotionale Wertungen können sich nur auf reale Gegebenheiten beziehen, die vom Subjekt in *irgendeiner* Weise erfaßt werden. Dabei hängen die Qualität der emotionalen Betroffenheit und die Handlungsbereitschaft von Grad und Art der kognitiven Erfassung des Welttatbestandes durch das Subjekt ab. Als mögliche gnostische Stufen der Erkenntnis werden in der ‚Kritischen Psychologie' zumindest 3 benannt: *Das orientierende Erkennen* oder anschauliche Denken ,,ist Instrument des Sichzurechtfindens in einer als naturhaft unveränderlich wahrgenommenen gesellschaftlichen Realität im Dienst der Daseinsbewältigung jeweils einzelner Individuen . . . Eine partielle Überwindung